

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechs Mal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 169.

Donnerstag, den 23. Juli 1885.

III. Jahrg.

Englische Soldaten.

Interessante Streiflichter über das englische Militärwesen enthält eine im Juliheft der Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine veröffentlichte Abhandlung „England als Kriegsmacht“ von Spiridion Gopcevic. Nach den englischen Armeelisten beläuft sich die Ziffer der Ihrer britischen Majestät dienenden Bewaffneten auf nahezu 3 Millionen. Das war schon im Jahre 1878 der Fall und doch war das Resultat viermonatlicher Beaconsfield'scher Rüstungen eine Aktionsarmee von 36 000 Mann! Die Werbung ist die einzige Rekrutierungsquelle der englischen Armee. Nach den „General Annual Reports“ für 1881 gab es in diesem Jahre in der englischen Armee 7474 Mann, welche weder lesen noch schreiben konnten, 5757, welche nur lesen konnten und 38 570, welche lesen und schreiben konnten. 52 766 besaßen Zeugnisse einer Klasse, 28 200 Zeugnisse zweier Klassen, 26 957 Zeugnisse dreier Klassen, 929 Zeugnisse vierer Klassen, 18 000 besaßen keine Zeugnisse, konnten aber lesen und schreiben, während bei 2830 über ihre Bildung nichts bekannt war. Demnach sah es im Allgemeinen mit der Schulbildung sehr traurig aus. Sehr groß ist die Zahl der Deserteure. In den Jahren 1861 bis 1870 desertirten von 99 878 Angeworbenen nicht weniger als 33 578, und dabei ist zu berücksichtigen, daß die Truppen gut bezahlt und luxuriös verpflegt sind. So gut es dem englischen Soldaten nun auch geht, so ist es doch eine bezeichnende Thatsache, daß die englische Armee sich zu einem großen Theile aus dem Abscham des Landes zusammensetzt. Ich kenne, schreibt der Verfasser der erwähnten Abhandlung, sämtliche Armeen Europas aus Augenschein, aber ich wüßte — die türkischen Irregulären bei Seite gelassen — keine, welche mich so abgestoßen hätte, als die englische. In England selbst, wo man fast gar keine Soldaten zu Gesicht bekommt, fiel mir dies nicht so sehr auf — die vielen Betrunknen in den Kriegshäfen abgerechnet — aber 1882, während des ägyptischen Feldzuges, verscherten sich die englischen Soldaten gänzlich meine Sympathien. Anfangs war es eine Seltenheit, einen nüchternen Soldaten (außer Dienst) zu begegnen. Obschon bereits nach der ersten Woche allen Schankwirthen Alexandria bei Strafe der Entziehung ihrer Lizenz verboten wurde, englischen Soldaten geistige Getränke zu verabfolgen (!), nahmen die Fälle von Trunksucht nur wenig ab. Die Soldaten nahmen nämlich mit Gewalt, was ihnen von dem Wirth verweigert wurde, prägelten ihn gewöhnlich obendrein durch, zerbrachen ihm Gläser und Einrichtung und entfernten sich, ohne zu zahlen. Nicht zufrieden damit, die Wirths geplündert zu haben, brachen sie auch in die verschlossenen Häuser der geflüchteten Europäer und plünderten sie aus. Die beim Plündern ertappten Araber wurden von denselben Engländern standrechtlich erschossen, welche ihrerseits das Plünderungswerk vollendeten. Später trieben sie es so arg, daß sie sich sogar auf Straßenraub verlegten und die Passanten ausraubten. Einer meiner Bekannten wurde von vier englischen Soldaten seiner Bauschaft und Werthsachen beraubt, ein anderer, der Värm schlug, als er sechs englische Soldaten heutebeladen aus einem geplünderten Hause kommen sah, wurde ebenfalls beraubt, nachdem man ihn halb todt geschlagen. Als Kuriosum will ich

noch erwähnen, daß eine englische Patrouille auf mich feuerte, ohne mich vorher angerufen zu haben, und ich einer zweiten Salve nur dadurch entging, daß ich schnell rief: „I'm an Englishman!“ Der Führer, dem ich darüber meine Enttäuschung aussprach, da es doch in der ganzen Welt üblich sei, vor dem Feuern erst anzurufen, bemerkte ganz lakonisch: „Ich hielt Sie für einen plündernden Araber, und wenn ich Sie erst angerufen hätte, wäre es Ihnen möglich gewesen, durch einen Sprung in der Dunkelheit zu entweichen. Geschieht Ihnen übrigens Recht, warum haben Sie gegen die Verordnung keine Laternen bei sich, und was klettern Sie des Nachts in den Ruinen umher?“ „Um nach Hause zu gelangen, muß ich über die Ruinen klettern,“ antwortete ich. „Was die Laternen betrifft, so wäre ich Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir bekannt geben wollten, wo man hier eine solche aufstreifen kann.“ Zu jener Zeit gab es nämlich in Alexandria keine offenen Läden, und belief sich die ganze reiche Bevölkerung auf vielleicht 20 Köpfe. — Man braucht übrigens nur ein Blick auf die Straßensituation der englischen Armee zu werfen, um zu wissen, wie es mit deren Moralität bestellt ist. 1881 fanden 224 681 Verurtheilungen (davon 127 585 im Königreich) wegen Disziplinarvergehen statt, darunter 23 470 wegen Trunkenheit im Dienst, 16 623 wurden dem Kriegsgerichte überliefert, 104 zur Zwangsarbeit verurtheilt. In dieser Beziehung ist der offizielle Bericht über die Straßensituation des Königreichs allein von 1882 interessant, daher wir ihn hier anführen: Bei einer Durchschnittspräsenz von 80 000 Unteroffizieren und Mannschaften, die in Großbritannien garnisonirt, haben 8319 kriegsgerichtliche Verhandlungen stattgefunden und 131 434 Bestrafungen niederen Grades sind durch Befehl der kommandirenden Offiziere zuerkannt worden. Bestrafungen für Trunkenheit kamen in 18 400 Fällen vor. Bemerkenswerth ist die enorme Zunahme der Bestrafung mit Zwangsarbeit (Zuchthaus), denn während in den letzten Jahren vor Revision des Armeedisziplinar-Gesetzes durchschnittlich nur in 50 Fällen Zwangsarbeit zuerkannt wurde, wovon die größere Mehrzahl noch auf im Auslande garnisonirenden Truppen entfiel, so ist im Jahre 1882 bei den in Großbritannien garnisonirenden Regimentern allein in 86 Fällen auf Zuchthaus erkannt, d. h. in 8 Mal so viel Fällen, wie im Jahre 1881. Diese enorme Zunahme hat übrigens ihren guten Grund in der Thatsache, daß mit Zuchthaus jetzt jeder Soldat bestraft wird, der als unzuverlässiger Charakter bestraft worden ist und bei einem anderen Regimente sich hat anwerben lassen, unter Verschweigung der stattgehabten Entlassung. Mit Gefängnis und Zwangsarbeit sind 6742 Mann bestraft, darunter 197 Unteroffiziere, und 1203 Unteroffiziere oder 8% Prozent aller bestraften Unteroffiziere sind degradirt worden. Die oben erwähnten 8319 kriegsgerichtlichen Verhandlungen hatten sich mit 11 927 Einzelfällen zu beschäftigen, darunter 2 Anklagen wegen Meuterei, 1308 wegen Desertion, 1639 wegen Absentirung ohne Urlaub und 1873 Anklagen wegen Absentirung unter Mitnahme von Staatsvermögen. Insubordinationen übergeben kamen in 753 Fällen vor, Schläfen auf Posten oder Verlassen des Postens in 290 Fällen, Trunkenheit im Dienst 969 Mal, Trunkenheit außer Dienst 200 Mal. Die Zahl der Vergehen vertheilt sich auf die verschiedenen Waffengattungen auch in

verschiedener Weise. Vertheilt man die Gesamtzahl der Bestrafungen (schwere und leichte) auf je 1000 Mann, so ergibt sich bei den einzelnen Korps folgende Statistik: Household-Kavallerie 460, Royal-Engineers 795, Linien-Kavallerie 940, Royal-Artillerie 1250, Linien-Infanterie 1665, Garde-Infanterie 2330. Also gerade die „Elite“ der Armee, die Garde, besteht aus Individuen, welche durchschnittlich 2½ Mal jährlich bestraft werden! Die englischen Generale stehen mehr oder minder auf dem Niveau der Mittelmäßigkeit, etwa die Generale Roberts und vielleicht Wolseley ausgenommen. Die Offiziere zeichnen sich mehr durch persönliche Tapferkeit, aber eben nicht durch militärische Fähigkeit aus, jedenfalls können sie mit den kontinentalen Offizieren keinen Vergleich aushalten. Wenn man eine Armee nach dem äußeren Ansehen beurtheilen wollte, fände man keine, welche sich mit der englischen messen könnte; lauter vierstörige wohlgenährte Gestalten, mit von Gesundheit strotzenden rothen Gesichtern. Der an Braten, Butterbrod und Bier gewöhnte englische Soldat ist aber nicht geeignet, große Strapazen und Entbehrungen zu ertragen. Die Geschichte lehrt, daß sich die englischen Heere nur so lange gut geschlagen haben, als sie gut verpflegt wurden. Soll der englische Soldat Entbehrungen erdulden, wird er bald niedergeschlagen und muthlos, oder — er meutert. In dieser Beziehung ist er das gerade Gegentheil des türkischen oder russischen Soldaten. Unter solchen Umständen ist es erklärlich, daß die englische Regierung schwerlich den Muth finden wird, sich in einen Krieg mit einer kontinentalen Macht, speziell jetzt mit Rußland, einzulassen. Sie hätte dann andere Gegner vor sich, als Araber, nackte Neger, Afghanen und Zulus.

Politische Tageschau.

Die Idee, daß das Ausland unsere Zölle zahlt, ist — ein schlechter Witz, nichts Anderes!“ So lesen wir in der „Danz. Ztg.“ in einem „Zollmathematik und Witz“ überschriebenen Artikel. — Neulich stand in der „Danz. Ztg.“ zu lesen, es wäre sehr schlimm, besonders für unsere Zuckerindustrie, wenn in England die Schutzzölner obenauf kämen, denn der deutsche Exporteur würde, wenn England einen Zuckergoll einführen sollte, den letzteren unzweifelhaft aus seiner eigenen Tasche bezahlen müssen, um konkurrenzfähig zu bleiben. — Also, wenn es sich um deutsche Zölle handelt, zahlt der inländische Konsument den Zoll, englische Zölle aber zahlt der ausländische Exporteur. „Wisset mir, Graf Derindur, diesen Zwiespalt der Natur!“ so ruft die „D. Allg. Ztg.“ aus. — Die Schonung des Privatlebens durch die Presse ist eine so selbstverständliche Forderung des Anstandes und der gesellschaftlichen Sicherheit, daß über die Sache bei den politischen Parteien gar kein Streit entbrennen sollte. Und doch spielt der Parteihaf auch diese Frage auf's rein politische Gebiet. Die „Kreuztg.“ tritt dankenswerther Weise für den Schutz des Privatlebens gegen die Presse ein und gegen die Verrohung des Tones. Mit dem System der Personverleumdung und der „Vogelfreiheit“ müsse gebrochen werden. Die „Kreuztg.“ verlangt gegen die Standal- und Erpressungsgeilüste eines gewissenlosen „Preßsokalthums“ wenigstens einen strafrechtlichen Schutz. Der § 186 müsse durch folgenden Zusatzparagrafen

Es hieß, Graf Kurt sei an Gehirnerschütterung gestorben, und eine Wachsputze wurde unter feierlichen Ceremonien beerdigt.

Wir brachten unterdessen den Grafen nach dem Thurmzimmer und hielten ihn dort verborgen, denn Du, als zärtlicher Bruder, hättest durchaus nicht zugeben wollen, daß er sterbe. Freilich dagegen, daß er durch den starken Trank in Blödsinn verfiel, hättest Du nichts einzuwenden, wenn er nur nicht starb und Du nicht zum Brudermörder wurddest.

„Weiß, Teufel in Menschengestalt, willst Du aufhören“, knirschte der Graf in ohnmächtiger Wuth, sich halb von seinem Sitze erhebend.

Faura drückte ihn kräftig in den Lehnstuhl zurück. „Du sollst mich zu Ende hören“, sprach sie mit boshaftem Lächeln, „in wenigen Worten ist Alles gesagt.“

Graf Kurt galt in den Augen der Welt für todt, und Du tratest den Besitz des reichen Erbes an.

Nach einiger Zeit begannen die Geistererscheinungen, welche das Schloß bald in Verfall brachten; die abergläubische Furcht der Landleute sicherte uns vor Entdeckung und so ist es bis zum heutigen Tage geblieben. Außer Deinem alten, Dir treu ergebenen Diener Andreas ahnt keine Seele etwas von dem Geheimnisse, welches das Geisterschloß in seinen Mauern birgt, und ruhig und sorglos kannst Du auch wie bisher weiter leben, wenn Du Dich meinen Wünschen fügst, und mich zu Deiner Gattin machst, denn ich will das Erbe meines Sohnes gesichert wissen.“

Faura trat dicht vor den Grafen hin und sah ihm mit herausfordernder Miene in das bleiche, verstörte Antlitz.

Graf Ottolar ächzte tief auf wie in namenloser Pein; die Worte Faura's hatten ihn in innerster Seele getroffen.

„Du bist ein Dämon“, stammelte er, vergebens bemüht, ihren forschenden Blicken auszuweichen, die bis auf den Grund seines Herzens zu dringen schienen; „Du hast mich zu Allem verleitet, und jetzt willst Du alle Schuld auf mich ablenken.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Geisterschloß.

Roman von E. Wild.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Faura!“ fuhr der Graf heftig auf. „Höre mich an!“ sagte Faura. Als Du mich kennen leertest, war ich Tänzerin im Scalatheater zu Mailand. Ich war damals jung und von einer pikanten, wilden Schönheit, die den Männern so sehr gefiel, daß ich, obgleich in einer untergeordneten Stellung, dennoch bald bemerkt und umschwärmt wurde. Ich gab Dir vor allen Andern den Vorzug. Ich verließ meine Stellung und ging mit Dir nach Paris, dort wurde ich Mutter eines Sohnes — und dort trennten wir uns auch.“

„Nachdem ich Dir eine reiche Abfindungssumme gegeben“, ergänzte der Graf mit einem Anfluge von Bitterkeit. Faura sah ihn mit zornfunkelnden Blicken an, dann fuhr sie sich beherrschend fort:

„In Paris traf ich mit meinem Bruder zusammen, der bei einem kleinen Theater ein Engagement als Sängergeliebter hatte. Wir hatten uns eigentlich nie sehr geliebt, aber das gemeinsame Interesse führte uns zusammen, und wir hielten nun einen Spielsalon, welcher bald der Vereinigungspunkt der jeunesse dorée von Paris wurde. Es war eine kostliche Zeit, Ottolar, und ich feierte dort meine glänzendsten Triumphe.“

Wir verließen Paris und gingen nach Nizza. Ich fand Dich dort wieder als Gatten jenes fadenmondscheinbleichen Geschöpfes, daß Du in einem Anfälle von Verrücktheit zur Gräfin gemacht. Was war jenes Weib gegen mich, die Du von Dir gestochen hättest!“

„Ich habe Dich nicht verstoßen“, suchte der Graf beschwichtigend einzuwenden, „wir hatten uns mit beiderseitiger Einwilligung getrennt, vergiß das nicht, Faura!“

Sie zuckte leicht die Achseln und sprach hastig weiter: „Du lehrtest zu mir zurück und vernachlässigtest jene Marrin, die da wählte, Dich für immer fesseln zu können.“

Als sie der Wahrheit auf den Grund kam, entfloh sie mit ihrem Rind, und aller Wahrscheinlichkeit nach hat sie den Tod in den Wellen des Meeres gefunden.

Du prickest Dich damals glücklich, dieser lästigen Bürde ledig geworden zu sein, und wir führten ein glänzendes Leben weiter, bis Du die Entdeckung machtest, daß Deine Mittel gänzlich erschöpft seien.

Ich rief Dir zu Deinem Bruder nach Deutschland zurückzulehren, und Du warst klug genug, meinem Rathe Folge zu leisten.

Wir reisten in Deine Heimath und kamen gerade zu rechter Zeit an. Dein Bruder war bei einem Ausfluge vom Pferde gestürzt und lag an einer Gehirnerschütterung lebensgefährlich erkrankt darnieder.“

Faura machte eine Pause und betrachtete den Grafen mit lauernden Blicken.

Graf Ottolar seufzte tief auf und trocknete mit unsicherer Hand einige Schweißtropfen, welche auf seiner Stirn perlten. „Erlasse mir das Uebrige“, murmelte er mit halberstirter Stimme.

„Nein! Ich will Dir Alles in's Gedächtniß zurückrufen, damit Du einsehst, was Du mir schuldig bist“, fuhr Faura hartnäckig fort.

„Mein Bruder war, ehe er Sängergeliebter geworden, bei einem geschickten Chemiker bedient gewesen, er wußte so Manches aus jener Zeit her, und so beschloßen wir —“

„Halt ein, Faura, halt ein“, stöhnte der Graf schmerzlich auf.

„Aber seine Quälerin sprach unbeirrt weiter:“

„Der Graf besaß eine starke Natur und es stand zu befürchten, daß er von seiner Krankheit genesen könne. Dann stand es schlecht um Dich, denn Graf Kurt war kein freigebiger Herr und Dir besonders nie zugethan gewesen. Mein Bruder machte Dir einen Vorschlag, auf den Du mit Freuden eingingst. Battista braute einen Trank, welcher den Grafen in todtähnliche Erstarrung versetzte. Der unerfahrene Landarzt ließ sich täuschen und stellte den Todenschein aus.“

ergänzt werden: „Wer in öffentlichen Versammlungen oder durch Verbreitung von Schriften, Abbildungen oder Darstellungen in Beziehung auf das Privatleben eines Andern oder dessen Eltern oder Ehegatten oder Geschwister eine Thatsache behauptet, welche denselben verächtlich oder lächerlich oder in der öffentlichen Meinung herabwürdigend geeignet ist, wird, wenn diese Thatsache nicht Gegenstand einer strafgerichtlichen Untersuchung gewesen ist, wegen Beleidigung mit Geldstrafe oder Gefängniß bestraft.“ Hierzu bemerkt das jüdisch-liberale „Berl. Tgl.“ nun, daß das „Junferblatt“ noch immer nicht „Reaktion“ genug habe. Ferner: „Und wenn wir erst diesen Paragraphen haben, so wird wohl wieder einer vorgeschlagen werden müssen, wonach auch Derjenige bestraft wird, der Cousins oder Cousinen, Onkel und Tanten, Groß- und Urgroßvater und schließlich gar den Urvater Adam selber lächerlich gemacht oder in der öffentlichen Meinung herabgewürdigt hat. Vlos sich selber wird die „Kreuztg.“ dann noch lächerlich machen dürfen. Idealer Zustand!“ — Für die geistliche Entwicklung unserer öffentlichen Zustände, bemerkt das „Bromb. Tgl.“ hierzu, wäre es besser gewesen, wenn sich das „Berl. Tgl.“ ebenfalls gegen die Personenverleumdung und gegen den professionellen Presskandal erklärt hätte. Denn allen Parteien geizt es, an ihre Brust zu klopfen und Besserung zu geloben. Schwer verständig hat sich die in erster Linie die fortschrittliche Presse an dem „guten Tone“ und der öffentlichen Moral. Man solle endlich mit der rohen Beschimpfung und Verleumdung des politischen Gegners aufhören. Die Presse entwürdigt sich selbst nur und darf sich schließlich nicht darüber beklagen, wenn sie bei den Gerichten und schließlich auch in der öffentlichen Meinung in immer schlechteren Ruf kommt. — Wir wünschen, daß sich auch die „Thorne D. deutsche Ztg.“ diese Mahnung etwas zu Herzen nehmen möchte!

Der national-liberale Parteitag in Hagen scheint sich durch Abwesenheit fast aller derjenigen Elemente ausgezeichnet zu haben, die — vergleichsweise — hervorragend genannt werden dürfen. Von solchen wüßten wir etwa Professor Marquardsen zu nennen. Was Prof. Enneccerus in Hagen über die konervative Partei und die „feudalen“ Elemente innerhalb derselben gesagt hat, ist so ohne jeden Zusammenhang mit der thatsächlichen Lage der Dinge, daß man den Herrn Professor so wenig versteht, wie die angeblich 3000 Mann, welche ihm voll Andacht zugehört zu haben scheinen. In welcher Welt bewegt sich Prof. Enneccerus, wenn er von einem „Adel“ spricht, der die Vorrechte früherer Zeiten zurückverlangt und mit dem deshalb kein Bund geschlossen werden könne? Es ist, als ob man einen Redakteur der „Gartenlaube“ reden hörte und noch dazu einen aus der Vergangenheit; denn jetzt bringt dieses Blatt, so weit wir sehen, solchen Unsinn nicht mehr. Das bleibt den „Führern“ des heutigen Nationalismus vorbehalten — Daß die Hagener Reden und Beschlüsse unter diesen Umständen durchaus keine tiefere Bedeutung haben können, versteht sich von selbst. Höchstens werden sie dazu beitragen, die Rath- und Hilfslosigkeit der ehemals herrschenden Partei in ein noch helleres Licht zu stellen.

Fast möchte man dem deutsch-österreichischen Abg. Dr. Knoß recht geben, wenn er sagt: „Die Deutschen in Oesterreich sind nun verlassen.“ Die antideutschen Maßregeln einzelner Landesbehörden mehren sich. Die Grazer Statthalterei hat den dortigen deutschen Verein wegen angeblicher Ueberschreitung seines Wirkungsbereichs aufgelöst. Den österreichischen Militärmusikkorps ist es neuerdings verboten worden, in Ortschaften des deutschen Reichs zu konzentriren, nachdem vor Kurzem die Genehmigung zu Konzertaufführungen deutscher Militärmusikkorps versagt worden war. Der ungarische Kultusminister v. Tresfort hält in einem Schreiben an den Superintendenten von Siebenbürgen, Teusch, seine Anordnungen wegen Einführung des ungarischen Sprachunterrichts bei den Siebenbürger Sachsen, das will heißen, die Verdrängung und Unterdrückung der deutschen zu Gunsten der ungarischen Sprache, aufrecht; gleichwohl behauptet er, von einer „Achtung“ der deutschen Sprache sei keine Rede. Das allgemeine Interesse erfordert die Verbreitung der Magyarsprache. Die Deutschen seien selber schuld, wenn es so gekommen, sie hätten niemals einen innigeren Verkehr mit den Ungarn eingehen wollen u. s. w. — Kommentar überflüssig. — Sämtliche 53 wegen der Arbeiterkrawalle in Brünn Angeklagten wurden gestern vom dortigen Landgerichte verurtheilt. 19 erhielten Arreststrafen von 3 Tagen

x Vom VI. deutschen Turnfest.

Der Montag Vormittag gehörte der Festsarbeit, d. h. der wirklichen Arbeit; denn das Durchkosten der vielen Festfreunden, welche das anmuthige Elbflorenz von herbeigekommenen Turnbrüdern bietet, ist an und für sich schon Arbeit und keine kleine Arbeit, die indessen mit einem Vergnügen und einer Bravour verrichtet wird, welche bei der Alltagsarbeit nicht ausnahmslos zu Tage treten. Von Vormittags 7 bis 12 Uhr fand das Wett- und Musterriegen-Turnen auf dem Festplatz statt; das Musterriegen begann um 11 Uhr. Bis 12 Uhr turnten 27 Riegen und zwar die Turnerschaft aus Liegnitz, Bunzlau, Schleiz, Gera, Gleiwitz, Gößnitz, Meißen, Barnim, Uckermark, Mittweida, Magdeburg, Nordhausen, Reichenbach, Hilbesheim, Halle, Lüneburg, Großenhain, Annaberg, Krefeld, Würzen, Schneeberg, Riesa und Callenberg. Am Mittag ward die Turnarbeit durch das Festbankett unterbrochen; von 3 bis 6 Uhr turnten dann die sächsischen Turner unter Leitung des Direktors Bier. Etwa 3000 Turner führten dabei sehr schwierige, aber prächtig gelungene Freiübungen aus. Neben den Jungen „arbeiteten“ die Alten mit; Männer von 40 bis 60 Jahren hatten sich in Riegen zusammengethan und turnten frisch, fromm, fröhlich, frei mit den Jungen um die Wette, voran die beiden Jubilare Dr. Georgi und Dr. Göh. Von 7 bis 8 Uhr führten die besten und gewandtesten Turner ein Kürturnen vor. Das um 12 Uhr Mittags beginnende glänzende Bankett wurde in Anwesenheit von 2000 Personen gefeiert und dehnte sich bis in die vierte Stunde aus. Der erste Trinkspruch brachte Dr. Georgi-Ehlingen, der jetzige Vater des deutschen Turnwesens, auf Kaiser Wilhelm und König Albert aus. Tusch und Wälserchüsse tönten in das mit brausendem Jubel aufgenommene Hoch. Herr Ränger-Vieberich knüpfte in dem zweiten Toast an das Wort an: „Ans Vaterland, ans theure, schließ Dich an!“ wies auf das geeinte deutsche Reich hin, in dem zwar Oesterreich fehle, aber das Jahr 1866 habe nur politische, keine Herzensgrenzen gezogen. Er brachte sein Hoch

bis zu einem Monat, 34 schweren Kerker in der Dauer von 4 bis 18 Monaten.

Egypten bereitet den Mächten fortgesetzt Schwierigkeiten. Das Neueste ist, daß von heute ab alle importirten Güter in Alexandria einem Reizoll von $\frac{1}{2}$ Prozent unterworfen sein sollen. Wie nicht anders zu erwarten war, haben hiergegen die Schiffahrtsgesellschaften energischen Protest eingelegt. — Wie die „Times“ erfährt, wird die neue ägyptische Anleihe in nächster Woche in London, Berlin und Paris zur Emission gelangen. Der Emissionskurs ist noch nicht festgesetzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Juli 1885.

— Se. Majestät der Kaiser ist heute Abend in Wildbad Gastein eingetroffen. Hier wird ihm am 7. August der Kaiser von Oesterreich einen Besuch abstatten.

— Graf Wilhelm Bismarck und Gemahlin befinden sich in London als Gäste Lord Rosebery's in Landsdowne House.

— Der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst ist gestern Abend wieder in Berlin eingetroffen. Seine Ernennung zum Statthalter der Reichslande steht übereinstimmend Nachrichten zufolge demnächst bevor. In Zentrumskreisen ist man von dieser Ernennung nicht sehr erbaut.

— Der Vizepräsident des preussischen Staats-Ministeriums, v. Puttkamer, hat sich zum Fürsten Bismarck nach Barzin begeben. Die Reise wird mit den Vorbereitungen zur Landtagswahl in Verbindung gebracht.

— Frhr. v. Fischenbach hat sich nun offiziell dem Zentrum angeschlossen.

— Zu dem bevorstehenden Gesetze über die Ruhestandsgelälter der Volksschullehrer macht die „Preussische Schulzeitung“ darauf aufmerksam, daß nach Regierungsauffassung die vor dem 1. April 1886 behufs der Versetzung in den Ruhestand kündigenden Lehrer das Ruhegehalt noch nach der alten Weise zu gewärtigen haben, und warnt die Lehrer vor dem Irrthum, daß wenn sie am 1. Januar k. J. die Kündigung zu dem dann bevorstehenden 1. April einreichen, sie schon nach dem neuen Gesetze in Ruhestand versetzt werden. Die Warnung scheint jedoch bis jetzt nicht begründet, zumal eine amtliche verbindende Erklärung der obersten Unterrichtsverwaltung an die Regierungen noch garnicht ergangen ist.

— „Paris“ bringt folgende Liste der französischen Offiziere, welche den Manövern in Deutschland beiwohnen werden: General l'Hatte, Inspekteur der Kavallerie, Major Millet, Professor an der Ober-Kriegsschule, Major d'Affier de la Vigerie, attaché an der Schule von Fontainebleau, Major de Sancy, erster Militär-Attaché an der französischen Botschaft in Berlin, Hauptmann Colard, zweiter Militär-Attaché.

— Die von der Neu-Guinea-Kompagnie ausgerüstete Expedition, welche am 29. Juni von Berlin verließ, um sich nach Kaiser-Wilhelmsland behufs Begründung von Stationen zu begeben, trifft voraussichtlich am 5. August in Batavia auf Java ein. Hier wird sie sich einige Zeit aufhalten, um eine Anzahl malaiischer Arbeiter anzuwerben, welche als Träger für die später auszuführenden wissenschaftlichen Forschungs-Expeditionen und zur Verrichtung körperlicher Arbeiten auf den Stationen verwendet werden sollen, außerdem, um über die in Java übliche Behandlung des Urwaldes behufs Anlage von Plantagen sich zu informieren und zur Einführung in Kaiser-Wilhelmsland geeignete Kugelpflanzen und Rugschick dorthin mitzunehmen.

Dresden, 21. Juli. Obgleich früh ein starker Regen fiel, ist trotzdem die Turnerverstimmung unverändert. Die Amerikaner gaben ein großes Frühkonzert auf dem Belvedere, der geplante Zug derselben nach dem Festplatz mußte wegen des Regens unterbleiben. Der Verkehr auf dem Festplatz ist schwächer, Viele sind abgereist. Das Musterriegen wird heute fortgesetzt. Alles ist voll Erwartung wegen der Verkündigung der Sieger. Die Berliner turnen vorzüglich, ebenso die Amerikaner und Holländer. (Post.)

München, 21. Juli. Der Minister Maybach ist heute von hier nach Schlangenbad abgereist.

Ausland.

Wien, 21. Juli. Aus Gastein liegt die Meldung vor, daß dort für den 7. August der Besuch des Kaisers Franz Josef beim Deutschen Kaiser bevorstehe. Von anderer Seite wird versichert, daß die Feststellung des Programms für die

dem herrlichsten Gute: „Deutschland, Deutschland über Alles!“ Darauf erhob sich, von mächtigem Jubelruf begrüßt, der deutsch-österreichische Abgeordnete Dr. Knoß. Er sagte u. A.: Der Vordredner hat auch der deutschen Söhne Oesterreichs gedacht, die einst auch dem deutschen Vaterlande angehörten, die aber seit 1866 in politischer Beziehung von ihm losgelöst und nun angewiesen sind auf ihre eigene Kraft und Stärke. Damals wurde das schwarz-roth-goldene Band zerrissen und wir sind nun verlassene. Gott hat es so gewollt, der Wurf ist gefallen, und uns war es nicht vergönnt, im Jahre 1870 Hand in Hand mit Euch zu geben, als der Siegeswagen der Germania über den Rhein nach Frankreich rollte. Aber unser Segen hat Euch begleitet, wenn es uns auch versagt war, an dem großen nationalen Werke mitzuwirken; wir fühlen uns in nationaler Richtung eins mit Euch im heiligen deutschen Vaterlande (stürmischer Beifall unterbricht den Redner), in nationaler Richtung sind wir eins mit allen Deutschen, wir sind ein Stamm des deutschen Volkes, wir sind auch Kinder der Mutter Germania. Wir fühlen es, als wir über die Landesgrenze kamen, daß wir in kein fremdes Land, sondern in ein Land kamen, das uns als deutsche Brüder betrachtete. Halten wir trotz der politischen Trennung fest an den Banden des deutschen Volksstammes, der deutschen Stammverwandtschaft, welche die Deutschen des Reiches und diejenigen Oesterreichs mit einander verknüpfen. Und dieser Pflege des Stammesbewußtseins und dem Vaterlande gilt mein Hoch!“ Die Begeisterung, welche die Rede hervorrief, ist unbeschreiblich. Einige waren so bewegt, daß sie die Thränen nicht zurückhalten konnten. Der nächste Trinkspruch, ausgebracht vom Vorstand des Central-ausschusses, Geh. Hofrath Adermann, verherlichte in poetischer Form die Verbindung von Gesang und Turnerei. Dr. Herrmann begrüßte in seinem Toast die Gäste aus Australien, Amerika, der Schweiz, Belgien, Holland, Schweden, Norwegen u. c. Dann folgten Toaste auf die Jubilare, auf die deutschen Frauen und eine große Anzahl nichtoffizieller Trinksprüche, die in der allge-

Begegnung beider Kaiser von den gebotenen Rücksichten auf das Befinden des deutschen Monarchen abhängig sei.

St. Petersburg, 21. Juli. Das Gesetzblatt veröffentlicht einen vom Kaiser genehmigten Beschluß des Reichsraths, welcher Zahlungen in Koupons der zinstragen staatlichen und privaten Werthpapiere, deren Zahlungstermin noch nicht abgelaufen ist, ingleichen alle Geschäfte mit Koupons, deren Zinsenlauf nicht begonnen hat, unterlagt. Der Beschluß des Reichsraths erstreckt sich nicht auf Zinszahlungen in Koupons der auf Metallvaluta lautenden Prozentpapiere; die in Bezug hierauf bestehende Verordnung bleibt von dem Beschlusse unberührt.

Paris, 20. Juli. Die Münzkonferenz trat heute zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Der Minister des Auswärtigen, Freycinet, hieß die Mitglieder der Konferenz willkommen. Zum Präsidenten wurde Duclerc gewählt.

Bukarest, 21. Juli. Der Ministerpräsident Bratianu reist heute zum Kurgebrauch nach Marienbad.

Kairo, 21. Juli. Eine Depesche des Kapitän Chernyshev meldet, die Aufständischen hätten am 15. und 16. v. M. mit großer Macht die Vorstädte von Kassala angegriffen, seien aber von der Garnison von Kassala nach heftigem Kampfe zurückgeschlagen worden. Die Aufständischen hätten 3000 Todte gehabt, die Garnison von Kassala habe denselben gegen 1000 Dohsen und ebensoviel Schafe abgenommen, auch 700 Bewehre erbeutet.

Provinzial-Nachrichten.

△ Argentan, 21. Juli. (Ferien. Ernte. Waldfest.) Sonntags, den 18. Juli fand der Schluß der hiesigen Schule statt. Die Sommerferien dauern 3 Wochen. — Die Roggenernte ist bereits in vollem Gange. In nächster Umgebung der Stadt ist der Ertrag von Körnern und Stroh ein recht guter zu nennen. — Am Sonntage veranstalteten die Beamten der Zuckerrabrik Bierzochoslawice mit ihren Familien ein Waldfest in dem Plonowor Walde. Um 1 Uhr Mittags fuhr die Theilnehmer auf 14 Waggonen der Nebenbahn bis nach Plonowo. Von dort ging es auf reich mit Grün geschmückten Erntewagen, welche von dem Herrn v. Gutschkowsky bereitwillig gestellt waren, nach dem noch ca. 30 Minuten entfernten Walde. Hier entwickelte sich bald ein munteres Leben und Treiben. Während die Pögel'sche Kapelle aus Argentan muntere Weisen erklingen ließ, vergnügten sich die Erwachsenen am Tanze, die Jugend an frohen Spielen. Die Bewirthung hatte der Gastwirth Bohlmann aus dem benachbarten Johannisdorf übernommen. Der Direktor der Zuckerrabrik, Herr Rittergutbesitzer Degner-Plonowo und noch einige andere Herren aus der Umgegend erschienen auch auf dem Festplatze. — Kur zu schnell verging allen Theilnehmern die Zeit. Um die 9. Stunde wurde aufgedreht und unter dem Vorantritt der Musik dem in Plonowo harrenden Eisenbahnzuge zumarschirt. Um 11 Uhr erfolgte die Ankunft in der Fabrik.

Dirschau, 19. Juli. (Nord.) Heute gegen Abend durch-eilte die erschütternde Kunde unsere Stadt, am Eisenbahnbrücken-kopfe des rechten (südlichen) Weichselufers sei vor eingetretener Dämmern ein junger Mensch, der Sohn einer Bretschneider-Wittwe, von einem früheren Zuchthauswärter, dem Arbeiter G., durch mehrere Messerstiche ermordet. In der That bewahrheitete sich die Nachricht, denn nach Verlauf einer Stunde hatte man den Mörder gefast und ihn über die Eisenbahnweichebrücke gefesselt nach der Stadt gebracht, um ihn vorläufig in das hiesige Amts-gerichtsgefängniß zu führen.

Dirschau, 21. Juli. (Zur gestrigen Hauptversammlung der Schuhmacher-Innungen) waren die Delegirten zahlreich erschienen. Nachdem die Versammlung von Herrn Bürgermeister Wagner begrüßt worden war, wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Das Referat über mehrere Vorlagen hatte der Vorsitzende, Herr Schumann aus Berlin, übernommen. Er beleuchtete zunächst in sehr eingehender Rede, was bisher zur Beseitigung von Schäden geschehen sei, an denen namentlich das Schuhmachergewerbe krankte; besonders hob er hervor: die Konkurrenz der Zuchthausarbeit und die Konkurrenz der amerikanischen Lieferanten von Leder und Schuhwaren. Während über diese Punkte keine weitere Diskussion erfolgte, veranlaßte das Referat über die Kranken- resp. Sterbe- und Wittwen-Kassen eine lebhafteste Debatte, welche das Resultat ergab, daß wohl bei keiner der Schuhmacher-Innungen Westpreußens derartige Kassen bestehen, höchstens nur die Anfänge dazu. Es wurde darum von der Versammlung an den Vorstand des Schuhmacherebundes das Ersuchen gerichtet, Muster-Statuten aufzustellen und den einzelnen Innungen zuzusenden. Das besondere Interesse und die allgemeine Heiterkeit der Anwesenden erregten die Mittheilungen eines Delegirten aus Marienwerder, der in drastischer Weise schilderte, wie am Orte

meinen Bewegung meist untergingen. Nach Schluß der offiziellen Toaste wurden die eingegangenen Begrüßungstelegramme aus Budweis, Hamburg, Koburg, Augsburg, Eger, Elberfeld, New-York, Milwaukee, Innsbruck, Paris und anderen Städten, etwa 50 an der Zahl, verlesen. Außerdem sind zahlreiche Glückwunschschriften eingegangen. Mit Jubelbeifall ward an Kaiser Wilhelm und König Albert je ein Begrüßungstelegramm gesandt. Vom König Albert langte bald darauf die Antwort ein: „Meinen besten Dank und Gut Heil! der versammelten deutschen Turnerschaft. Albert.“ Die Festlichkeit machte einen schönen und erhebenden Eindruck und wird bei allen Theilnehmern in steter Erinnerung bleiben. Nur gegen Schluß desselben drohte in dieselbe eine Disharmonie zu fallen. Die „Dresdener Nachrichten“ schreiben darüber: „Herr Bodelberg-Erdn nahm das Wort, um mit einigen Worten über die Schönheit seines Landes und über seine Anerkennung der Leistungen deutscher Turnerei zu sprechen und zugleich einen mächtigen Kranz um die Rednertribüne zu legen. So lange es sich um Blumen handelte, nahm die Versammlung die Rede mit lebhaftem Beifall auf, als man aber sah, daß der Kranz mit dem Bande der Magyaren, „grün = weiß = roth“, geschmückt war, daß mithin die Rednertribüne, welche die deutschen Turner in Achtung der Gefühl ihrer Gäste ohne Farbenschmuck gelassen hatten, nunmehr die Trikolore einer Nation trug, von der nur allzubekannt ist, wie furchtbar sie das Deutschtum aller Orten unterdrückt, da erhob sich ein Sturm der Entrüstung, der die mächtige Halle in ihren Grundfesten erbeben ließ. Es entstand geradezu ein Kampf um den Kranz. Turner Pfaff-Mühlhausen suchte vergeblich sich Gehör zu verschaffen. Erst der Vorsitzende, Herr Georgi, ebnete den Streit der Meinungen, indem er seinen Dank an die magyarschen Herren für ihr Geschenk, das er in das Archiv der Turnerschaft aufzunehmen versprach, zugleich aber auch mit Recht aussprach, daß der Kranz mit den magyarschen Farben hier nicht am Platze sei.“

eine zweite Innung ins Leben gerufen worden sei, die nicht nur geringere Beiträge fordere, sondern der älteren Innung auch durch billigere Preise die Einnahmen bei Ausübung ihres „Privilegiums“ des Reichentragens schmälere. Da die Innungen, so führt der Vorsitzende aus, durch Bildung solcher Klassen Lasten übernehme, die sonst den Kommunen oder dem Staate anheimfallen würden, so dürfe man wohl erwarten, daß ihnen von den betreffenden Behörden nicht nur keine Hindernisse bereitet, sondern, daß sie bereitwilligste Unterstützung finden würden. In Betreff des Lehrlings- und Gesellenwesens wurde zum Beschluß erhoben, die Zahl der anzunehmenden Lehrlinge darf nicht die Zahl der von demselben Meister beschäftigten Gesellen übersteigen. Ueber unsichere Kunden soll von der Innung ein schwarzes Buch geführt werden. Verändert ein solcher Kunde seinen Wohnort, so ist die Innung verpflichtet, diejenige des neuen Wohnortes auf ihn aufmerksam zu machen.

Bohnsack, 20. Juli. (Unglücksfall.) Am Sonnabend Vormittag ereignete sich in der Nähe von Bohnsack folgender Unglücksfall: Der dortige Forstbeamte bemerkte einen aus der lgl. Forst kommenden Hund, der nach der Düne lief. Er wollte denselben, wie es die Vorschrift anordnet, erschlehen und gab den Schuß ab, als das Thier auf der Höhe der Düne war. An der See jenseits der Düne befand sich aber eine Pionierabtheilung, die Kugel verlor ihre Flugkraft, senkte sich und traf drüben einen Soldaten so unglücklich in den Kopf, daß ungeachtet sofort zwei Ärzte zur Stelle waren, die Kugel aus demselben nicht entfernt werden konnte. Der Verwundete mußte nach Danzig in das Militär-Lazareth geschafft werden.

Bromberg, 21. Juli. (Der Bezirkskommandeur Herr Major Gartner) ist durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 14. v. Mis. unter Beförderung zum Oberstleutnant zum Bezirkskommandeur des 2. Bataillons (Hagenau) Elsaß-Lothringischen Landwehr-Regiments Nr. 129 ernannt und scheidet daher aus seiner bisherigen Stellung.

Röseln, 19. Juli. (Zur Verlegung des Kullmer Kadettenhauses.) In den letzten Tagen wollte in unserer Stadt eine vom Kriegsministerium entsandte Kommission, bestehend aus den Herren Hauptmann Fleck, Geh. Baurath Bernhardt und Ober-Stabsarzt Dr. Fenge, welche den von der Stadt angebotenen Bauplatz für ein neues Kadettenhaus geprüft hat. Wie die „Kösl. Ztg.“ meldet, sind zwischen dieser Kommission und dem Magistrat die Grundpläne zu einem in dieser Angelegenheit zu schließenden Vertrage vereinbart worden und es stände nach den Erklärungen des Herrn Hauptmann Fleck der Beginn der Bauten schon im nächsten Jahre in Aussicht, falls sich die Regierung für Röseln überhaupt entscheidet. — Wie die „Kreuztg.“ berichtet, hat das Kriegsministerium eine Entscheidung bezüglich der Verlegung des Kullmer Kadettenhauses noch nicht getroffen.

Lokales.

Reaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honoriert.

Thorn, den 22. Juli 1885.

(Militärisches.) Wie wir erfahren, wird das Mannen-Regiment Nr. 4 am 17. August zu den Brigadübungen nach Bromberg ausrücken. Aus Bromberg treffen am 11. August die beiden Bataillone des dort garnisontrenden Infanterie-Regiments Nr. 21 hier ein. Der Brigade- und der Regimentsstab sowie das Füsilier-Bataillon des 21. Regts. erhalten in der Stadt und in den Vorstädten Quartiere; das 1. Bataillon des 21. Regiments in Wosier und das Jäger-Bataillon Nr. 2 in Podgorz, Stewlen und Rudak. Am 26. August rücken die beiden Infanterie-Regimenter und das Jäger-Bataillon Nr. 2 zu den Detachements-übungen und den sich daran anschließenden Divisions-übungen aus. Die Rückkehr erfolgt am 12. September.

(Von Wetter.) Nachdem die letzten heißen und regenlosen Wochen den Wunsch nach erfrischem Regen hatten laut werden lassen, hat Jupiter pluvius mit Eintritt dieser Woche diesem Wunsche mehr als nöthig Folge geleistet. Es hat seit Sonntag jeden Tag geregnet und auch heute schenkt sich der Himmel nicht auflären zu wollen. Ein Juli ohne Regen ist unmetröglich, aber wenn uns die Regenernte einregnen sollte, dann dürften Viele tiefe Reue darüber empfinden, daß sie die große Hitze verdammen.

(Vorschau-Verein Thorn.) Am Montag Abend fand im Schützenhause eine Generalversammlung des Vorschauvereins (E. S.) statt. Dem pro II. Quartale erstatteten Berichte entnehmen wir Folgendes: Die Kassenrevision pro II. Quartal ist den Statuten gemäß erfolgt und hat zu Erinnerungen keinen Anlaß gegeben. Der Abschluß pro II. Quartal ergibt: Einnahmen: Bezahlte Wechsel 944 284 Mark, aufgenommene Depositen 131 989 Mk., Spareinlagen 11 211 Mark. Ausgaben: Angelaufte Wechsel 946 206 Mk., zurückgezahlte Depositen 133 001 Mk., Spareinlagen 16 951 Mk., Aktiva: Kassa 3 886 Mk., Wechselbestand 794 968 Mk., Effekten 36 027 Mk., Passiva: Mitgliedergehälter 260 822 Mk., Sparanwartschaften 222 694 Mk., Depositen 285 732 Mk., Reservofonds 35 959 Mk., Spezialreserve 7231 Mk. — Die Zahl der Mitglieder des Vereines beläuft sich auf 878.

(Schornsteinfeger-Innung.) Am Sonnabend fand im Schumann'schen Lokale unter dem Vorsitz des Obermeisters Herrn Fuchs und im Beisein des Herrn Bürgermeisters Bender in der Eigenschaft als Magistrats-Kommissar eine Generalversammlung der hiesigen Schornsteinfeger-Innung statt. Die Versammlung, welche von 8 Mitgliedern besucht war, faßte in Bezug auf die Abänderung der Innungsstatuten nach einer eingehenden Klarlegung des Herrn Bürgermeisters Bender über den Beschluß des Bezirksauschusses vom 1. April cr. und über die Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 8. Juni cr. folgenden Beschluß: „Dem Vorstande den Auftrag zu erteilen, unter Berücksichtigung der vorgelegten Aktenstücke und der vom Magistrat unterm 18. Juni cr. gemachten Vorschläge, ein anderweitiges Innungsstatut auszuarbeiten, dabei auf größtmögliche Kürze und Vereinfachung der Innungsbehörden und des Verfahrens Bedacht, von einer Verkleinerung des Innungsbezirks jedoch Abstand zu nehmen.“ Der vom Vorsitzenden erstattete Jahresbericht macht von einem Schreiben des Herrn Regierungspräsidenten vom 11. Dezember v. J. Mittheilung, in welchem die Einrichtung von Bezirksstellen angeregt wird. In Bezug hierauf ermächtigt die Versammlung den Innungsvorstand, den Landesdirektor Dr. Wehr-Danzig zu ersuchen, die diesbezügliche Wünsche der Innung bei dem Herrn Regierungspräsidenten zu befürworten. Der Jahresrechnung wurde die Decharge erteilt. Herr Trykowski, der als Delegirter der Innung dem Delegirten der Berufsgenossenschaft der Unfallversicherung beigezogen hat, erstattete über diese Versammlung und namentlich über die Statuten der Genossenschaft eingehenden Bericht. Ferner berichtete Herr Trykowski über die

Beschlüsse des am 15. und 16. Juni cr. in Berlin versammelt gewesenen deutschen Innungstages. Die Versammlung beschloß hierauf: 1. sich dem Central-Innungsverbande in Berlin anzuschließen, 2. der Berufs-Genossenschaft und 3. dem Innungsverbande für Ost- und Westpreußen und der von demselben zu errichtenden Sterbelasse beizutreten. 4. von einer Beschickung des diesjährigen Kongresses der Schornsteinfeger des deutschen Reiches in Leipzig Abstand zu nehmen. 5. denjenigen Mitgliedern, welche außerhalb Thorn wohnen und als Prüfungsmesse zu Prüfungen hieherb gezogen werden, die Reisekosten aus der Innungskasse zu vergüten. Der Vorsitzende erstattete sodann Bericht über die Verhandlungen der am 13. Juli cr. in Berlin stattgefundenen Versammlung, in welcher die Einteilung der Sektionen der Berufs-Genossenschaft vorgenommen und die Vorstände der Sektion gewählt wurden. Herr Obermeister Fuchs und Herr Trykowski, welche an dieser Versammlung theilnahmen, sind als Vorstandsmitglieder in die Sektion I Danzig gewählt worden. — Bei der Wahl des Innungsvorstandes wurde der bisherige Vorstand wieder- und gleichzeitig als Prüfungskommission gewählt. Als Stellvertreter wurde noch Herr Podorf in die letztere gewählt. — Die Mitgliederzahl hat sich um zwei Mitglieder verringert. Ein neues Mitglied wurde in die Innung aufgenommen.

— (Zur Theilnahme am VI. deutschen Turnfeste in Dresden) sind am vergangenen Sonnabend vom hiesigen Männer-Turnverein 8 Herren nach Dresden abgereist.

— (Zur Beachtung.) Ein Spezialfall veranlaßt uns, darauf aufmerksam zu machen, daß auch zum Abbrennen von Feuerwerkskörpern die polizeiliche Erlaubniß erforderlich ist.

— (Lotterie.) Wir machen darauf aufmerksam, daß die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse der 172. Pr. Klassenlotterie bis zum 27. Juli Abends 6 Uhr zu bewirken ist.

— (Sommertheater.) Zum Benefiz für Herrn Göttinger und Frau wurde gestern die Operette „Die Gloden von Corneville“ von Planquette aufgeführt. Der Besuch war leider nur ein mäßiger.

— (Preisräthsel.) Bei der heute stattgefundenen Verloosung fiel der Gewinn auf Frau Agnes Lemme-Schönsee.

— (Ein Rehbod) versuchte gestern früh bei Lotterie die Weichsel zu durchschwimmen, wurde jedoch von Fischern aufgegriffen.

— (Ein bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich am Montag Nachmittag auf der Chaussee bei Piaski dadurch, daß das vor einem beladenen Getreidewagen gespannte Pferd scheu wurde. Der Wagen wurde heftig angezogen und die vier Personen, die sich auf dem Wagen befanden, stürzten zur Erde und zwar fiel eine Frau, Namens D., die Schwester eines hiesigen Fleischermeisters, so unglücklich auf den Kopf, daß sie eine schwere Verletzung erlitt, die den Tod der Verunglückten zur Folge hatte.

— (Von der Weichsel.) Der Dampfer „Fortuna“ ist nach eingennommener Ladung heute Mittag nach Danzig abgefahren.

Mannigfaltiges.

Berlin, 20. Juli. (Das Polizeipräsidium) verbietet auf Grund des Sozialistengesetzes unter Androhung einer Strafe von 500 Mk. und Beschränkung des Aufenthaltes die Veranstaltung eines öffentlichen Aufzuges bei der Beerdigung des Maurers Fassel, welcher bei einer Schlägerei zwischen streikenden und arbeitenden Maurern tödtlich verletzt worden war.

Berlin, 20. Juli. (Der „Reichsbote“) hat gestern die Unterschriften zu der bekannten Adresse an Herrn Hosprediger Stäcker abgeschlossen.

Hagen, 18. Juli. (Der Hödur-Prozess.) Der liberale Verein zu Vörde hatte, wie seiner Zeit mitgetheilt worden, den Beschluß gefaßt, einen Protest gegen den Vergleich zwischen den fortschrittlichen Wählern und dem blinden Hödur, den Fürst Bismarck im Reichstag gezogen, abzufassen; der Beschluß war ausgeführt, der Protest vom Vorstande unterschrieben und am 1. April, gerade am 70. Geburtstag des Reichskanzlers, an welchem das national-gesinnte deutsche Volk ihn als den Schöpfer seiner Einheit feierte, mit einem Begleitschreiben an den Fürsten Bismarck abgeschickt worden, während die Hagener Zeitung denselben veröffentlichte. Unter anderem fand sich in diesem Schriftstücke der Passus, daß der Vergleich eine „bedauerliche Annäherung“ sei, und dieser Passus war auch inkriminirt. Sämmtliche Angeklagten erklärten, wie wir der „Staatsb. Ztg.“ entnehmen, die Absicht der Beleidigung nicht gehabt zu haben. Auf den Antrag des Staatsanwalts wird die betreffende Rede des Fürsten Bismarck verlesen und der Staatsanwalt weist daraus nach, daß der Vergleich mit Hödur eine Beleidigung der Wähler durchaus nicht involvire. Nach Simrock war Hödur blind und verführt, und das seien die Wähler Eugen Richters nach der Ansicht des Kanzlers auch. Dagegen enthalte die Adresse eine öffentliche schriftliche Beleidigung des Reichskanzlers mit Bezug auf seinen Beruf. Berechtigte Interessen seien von den Angeklagten auch nicht wahrgenommen worden, da ja der Reichskanzler bestimmte Personen gar nicht bezeichnet, sondern nur im allgemeinen gesprochen habe. Als straffschärfend aber müsse angesehen werden, daß diese Adresse gerade am 1. April dem Jubeltage des Reichskanzlers, abgeschickt worden sei. Er beantragte daher gegen den Redakteur 3, gegen die 5 Vorstandsmitglieder je 8 Monate Gefängniß. Der Vertbeidiger Rechtsanwalt Schmiß suchte nachzuweisen, daß mit der Adresse nur eine erlaubte Kritik geübt worden sei, der jede Absicht der Beleidigung gefehlt habe. Der zweite Vertbeidiger, Justizrath Windthorst, führte aus, die Hagener Wählerschaft, die stolz sein könne auf ihren Vertreter, der dem Fürsten Bismarck in der inneren Politik tausendmal überlegen sei (Eugen Richter — Bismarck; nun wissen wir doch, wo das Heil Deutschlands ruht!) sei tief beleidigt worden und habe nur einen milden, würdigen (!) Protest erlassen. Der Gerichtshof sprach die Angeklagten der öffentlichen Beleidigung schuldig und verurtheilte die fünf Vorstandsmitglieder zu je 500 Mark und den Redakteur der Hagener Ztg. zu 200 Mark Geldstrafe und in die Kosten, sprach dem Beleidigten auch die Publikations-Befugniß des Urtheils zu.

Riga, 21. Juli. (Brand.) Gestern Nachmittag brach in der baltischen Waggonsfabrik eine Feuersbrunst aus, welche großen Schaden anrichtete, gegen 100 der umliegenden Holzhäuser einscherte und auch die benachbarte Füllgasanstalt beschädigte.

Bogen. (Tourville begnadigt.) Nach der Bogener Zeitung soll Henry Prerreau, genannt Tourville, der 1877 in Bogen wegen Gattenmord zum Tode verurtheilt, dann zu

achtzehn Jahren Kerker begnadigt wurde, der Rest der Strafe nachgelassen sein. Tourville hatte bekanntlich auf einer Vergnügungstour seine Gattin, deren Vermögen ein bedeutendes war, einen Vergabhang hinabgestürzt.

Ronen, 20. Juli. (Brand.) Heute Vormittag brach in der Rue d'Amiens eine Feuersbrunst aus, welche noch fortdauert. Sechs Gebäude, darunter mehrere, die ihres Alters wegen bemerkenswerth waren, sind bereits zerstört. Menschenleben sind bisher nicht zu beklagen.

Mailand. (Ein Menschenfresser.) In dem Orte San Dona an der Tiroler Grenze verschwanden bereits seit mehreren Monaten Kinder auf unerklärliche Weise. Am Sonnabend wurde der Räuber dieser Kinder verhaftet und gab an, die verschwundenen Kinder wegen Mangels anderer Nahrung gefressen zu haben. Der Mörder ist Tiroler von Geburt. In den Kerker gebracht, wurde er von einem Tobsuchtsanfälle erfaßt.

(Günstige Aussicht.) Nur in den Kreisen Eingeweihter ist bekannt, wie der vor kurzem verstorbene berühmte medizinische Gelehrte Professor ** gefreit hat. Da er selbst schon hoch betagt war, als er den Bund fürs Leben schloß, richtete er an die Dame seiner Wahl, die ihn nunmehr überlebt hat, die Frage: „Wollen Sie meine Wittwe werden?“ So wird wenigstens in den genannten Kreisen behauptet; es ist nicht ausgeschlossen, daß auch dies eine neue Erfindung ist, die die trockene Offenherzigkeit jenes Gelehrten charakterisiren soll.

(Pariser Scherze.) Baron Rapineau hat soeben gehört, daß einer seiner Freunde, der ebenso geizig ist, wie er selber, zwei Millionen geerbt habe. „Der Glückliche!“ ruft er, „wie wird er jetzt sparen können!“ — Ein Herr ruft auf dem Plage vor dem Palais Royal einen Fiaker an: „Was verlangen Sie von hier nach Neuilly?“ — „Fünfzehn Franks!“ — Der Herr (ungebulbig): „Ich habe sie ja nicht gefragt, wie viel Ihr Pferd kostet!“

Gesandte.

(Hundstage.) Es ist für unseren Konservativen Verein jedenfalls ein gutes Zeichen, wenn sich die „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ so warm für denselben zu interessieren anfängt, wie dies auch jetzt wieder aus dem Artikel „Die Theilnahme von Militärpersonen etc.“ in Nr. 168 des genannten Blattes zu ersehen ist. Leider wird man beim Lesen desselben unwillkürlich an die schrecklichen Folgen der Hundstage erinnert. — Bei Blutandrang nach dem Kopfe sollen Eisumschläge sehr probat sein.

Ein Konservativer.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 21. Juli. Der Kaiser dankte den Turnern für das Begrüßungstelegramm, welches ihm auf seiner Reise zugegangen ist, und sprach in seiner Antwort den Wunsch aus, daß das Turnen als Pflanzstätte der Wahrhaftigkeit des deutschen Volkes sich weiter entwickeln und bewahren möge.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 22. Juli.

	21. 7. 85.	22. 7. 85.
Fonds: fest, still.		
Russ. Banknoten	201—85	202
Warschau 8 Tage	201—75	201—70
Russ. 5%, Anleihe von 1877	—	—
Poln. Pfandbriefe 5%	61—50	61—60
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—40	56—30
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	102—10	102—20
Pöfener Pfandbriefe 4%	101—70	101—70
Oesterreichische Banknoten	163—25	163—30
Weizen gelber: Juli-August	167	166—50
Sept.-Oktober	169—25	168—75
von Newyork loco	100—50	100—50
Woggen: loco	144	145
Juli-August	145	146
Sept.-Oktober	149—75	150
Oktober-Novb.	152—25	152—50
Rüböl: Sept.-Oktober	48	48
Oktober-Novb.	48—40	48—40
Spiritus: loco	43—30	43—30
Juli-August	42—60	42—40
August-Septb.	42—80	42—60
Septb.-Oktober	43—70	43—50
Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4½, Effekten 5 pEt.		

Börsenberichte.

Königsberg, 21. Juli. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pEt ohne Faß. Loco 43,50 R. Br., 43,00 R. Gd., — M. bez., pro Juli 43,25 R. Br., 43,00 R. Gd., — M. bez., pro August 43,50 R. Br., 43,00 R. Gd., 43,00 R. bez., pro September 44,25 R. Br., 43,50 R. Gd., — M. bez., kurze Lieferung 43 R. bez.

Berlin, 20. Juli. (Städtischer Central-Biehof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 2528 Rinder, 6730 Schweine, 1652 Kälber und 35,818 Hammel, von denen mindestens ¼ Magerhammel. — Bei Rindern beginnt Stallvieh etwas knapper zu werden. Der Handel verlief daher in besseren Qualitäten an den Vortagen des Markts bei angemessenem Export ziemlich lebhaft, heute freilich ruhig; in geringer Waare dagegen schleppend. Der Markt wird nicht ganz geräumt. Man zahlte für Ia. 54 bis 58, IIa. 48—62, IIIa. 30—42, IVa. 33—37 Mark per 100 Pfund Fleischgewicht. — Der Schweinemarkt brachte anfangs bei sehr stottem Handel in allen Klassen Preissteigerung, erlahmte indessen im Laufe des Vormittags in Folge des verhältnißmäßig geringen Exports, so daß der Markt nicht ganz geräumt wird. Ia. brachte 49 bis 51, IIa. 46—48, IIIa. 41—45 p. 100 Pfd. mit 20 Proz. Tara. Der Rälberhandel vollzog sich langsam bei unveränderten Preisen. Ia. 36—44, IIa. 26—34 Pfennig pro Pfund Fleischgewicht. — Am ungünstigsten gestalteten sich die Dinge auf dem Hammelmarkt; zwar wurden Schlachthammel bei ruhigem Handel und angemessenem Export ziemlich geräumt, und zwar zu unveränderten Preisen des vorigen Montagsmarkts; für Magervieh aber fehlte es an Käufern trotz sehr mäßiger Preisforderung, und so bleibt ein großer Bestand unverkauft. — Schlachthammel erzielten 43—45 für Ia., beste englische Lämmer bis 48; IIa. brachte 36—40 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 22. Juli.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Be-wölk.	Bemerkung
21.	2h p 757.6	+ 16.9	NW	10	
	10h p 761.6	+ 13.0	W	0	
22.	6h a 762.3	+ 13.4	W	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 22. Juli 1,57 m.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schönwalde, Band III, Blatt 135, auf den Namen des Michael Harko, welcher mit seiner Ehefrau Louise geb. Stahl in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu Schönwalde belegene Grundstück

am 5. Oktober 1885,
Vormittags 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichts-
stelle — Terminzimmer IV, versteigert werden.
Das Grundstück ist mit 2,76 Mark Klein-
ertrag und einer Fläche von 1,2730 Hektar
zur Grundsteuer, mit 24 Mark Nutzungswert
zur Gebäudesteuer veranlagt.
Thorn, den 16. Juli 1885.
Königliches Amtsgericht.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss
gebracht, daß am 18. d. M. gelegentlich des
Hochwassers, dem Gutsbesitzer Herrn Schmidt
in Kroniniec 1 Ente mit 17 jungen Enten
zugeschwommen sind.
Der Eigentümer kann sich zur Geltend-
machung seiner Rechte innerhalb 3 Tagen an
unser Polizei-Sekretariat wenden.
Thorn, den 20. Juli 1885.
Die Polizei-Verwaltung.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis ultimo
Juni cr. sind:
14 Diebstähle,
1 Hehlerei,
1 Raub,
1 Todtschlag, und
2 schwere Körperverletzungen
zur Feststellung,
ferner:
23 liederliche Dirnen,
28 Obdachlose,
15 Bettler,
32 Trunkene,
22 Personen
wegen Straßenfandal und Schlägerei,
12 Personen zur Verbüßung von Schul-
strafen, und
13 Personen zur Verbüßung von Polizei-
strafen
zur Arretierung gekommen.
1253 Fremde sind angemeldet.
Vom 1. Juni bis heute als gefunden an-
gemeldet und noch nicht abgeholt:

1 Saß Hafer,
1 Holzart, 1 Hammer,
1 anscheinend silberner Armreifen,
1 silberne Cylinder-Uhr,
1 Mart-Stück,
1 Messingtrahn,
1 Turngurt,
1 Degenscheide,
1 viereckige weiße Medaille aus dem Jahre
1699,
1 Börse von Stahlbraut.

Zugeschwommen am 18. Juli cr. während
des Hochwassers 1 Ente mit 17 jungen Enten.
Die Verlierer resp. Eigentümer werden
aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer
Rechte baldigst an die unterzeichnete Polizei-
Behörde zu wenden.
Thorn, den 21. Juli 1885.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von
300 Meter Leinwand zu Bettlaken,
400 " " zu Männerhemden,
150 " " zu Frauenhemden,
100 " " zu Handtüchern,
50 " " zu Küchenhandtüchern,
100 " " zu weißen großen
Bettbezügen,
30 Meter Leinwand zu gestreiften Bett-
Bezügen,
15 Meter Leinwand zu Frauentaschen-
Tüchern

für das hiesige städtische Krankenhaus soll im
Submissionswege an den Mindestfordernden
vergeben werden.

Wir fordern Unternehmer hiermit auf,
versiegelte Offerten nebst Proben
bis zum 5. August cr.,

Nachmittags 5 Uhr
im Krankenhause abzugeben.
Die Lieferung ist möglichst nach den Proben
zu besorgen, welche die Oberin, Schwester
Emilie Gluth, im Krankenhause zur
Ansicht vorlegen wird.
Thorn, den 10. Juli 1885.
Der Magistrat.

Ein unverh. Kutscher,

Kavalierist, 28 Jahr alt, mit sehr guten Zeug-
nissen, sucht von sogleich Stellung durch
J. Makowski,
Bermittlungs-Komptoir.

Tagebücher

für Hebeammen
vorrätzig in der Buchdruckerei von
O. Dombrowski.

Bekanntmachung.

Ausgebot von Arbeitskräften.
Mit dem 1. Januar 1886 werden in
hiesiger Strafanstalt die Arbeitskräfte von
**circa 70 weiblichen Zuchthaus-
Gefangenen,**

die jetzt künstliche Blumen fabriziren, disponibel
und sollen daher von Neuem zu derselben, oder
einer anderen, für weibliche Gefangene ge-
eigneten Beschäftigung an den Meistbietenden
kontraktlich verbunden werden.

Die Bedingungen, unter denen bezeichnete
Arbeitskräfte zu überlassen sind, liegen während
der Dienststunden im Bureau der hiesigen
Arbeits-Inspektion zur Einsicht aus, können
aber auch gegen Erstattung von 1,50 Mark
abschriftlich mitgeteilt werden. Außerdem ist
die unterzeichnete Direktion zu jeder etwa ge-
wünschten weiteren Mittheilung gern bereit.
Schon hier wird bemerkt, daß der betreffende
Unternehmer eine Kaution von 1000 Mark
bei der Anstaltskasse zu deponiren hat. Unter-
nehmungsgeneigte wollen ihre Offerten bis
spätestens

Dienstag den 22. September d. J.
an die unterzeichnete Direktion einbringen.
Fordon, den 26. Juni 1885.
Königliche Strafanstalts-Direktion.



Stammshäferei Ostaszewo

bei Thorn.
Am 15. Juli cr. begann der frei-
händige Verkauf von
38 Stück
Rambouillet-Böcken,
Merino precos Richtung, zu festen
Preisen.

Am 25. August cr. werden
70 Böcke
derselben Richtung in öffentlicher Auktion
verkauft.
Sämmtliche Böcke sind groß, stark und
wollreich.
H. Wegner.

Die Erneuerung der Loose
zur 4. Kl. 172. Lott., welche
spätestens am 27. Juli cr. zu erfolgen
hat, bringe ich in Erinnerung.
Wendisch.

Ein Transport edler
Reit- und Wagen-Pferde
(Ostpreußen) stehen zum Verkauf bei
W. Pasch,
alter Viehmarkt.

Für die Ernte-Arbeiter
offerire billigt kräftigen
Cognac
à 1 Mark per Liter, zum Mischen des Trink-
wassers.
A. Mazurkiewicz.

Eine elegant schnittige, braune
Stute,
als Offizier-Reitpferd geeignet, preiswerth zu
verkaufen. Zu erfragen i. d. Exped. d. Btg.

WELTGESCHICHTE

Begründet von
Otto von Corvin und Fr. W. Held.

Zweite gänzlich umgearbeitete Auflage.

Mit 2500 Abbildungen,
90 Tontafeln, 19 Karten etc.

Zu beziehen in 4 Ausgaben:
1. In 142 Lieferungen à 50 Pf.
2. In 24 Abteilungen à 3 M.
3. In 8 Bänden geheftet M. 69. 50.
4. In 8 Bänden eleg. gebunden M. 82.

Prospekte werden überallhin gratis
und portofrei gesandt. Bestellungen auf das Werk nehmen entgogen
alle Buchhandlungen sowie auch
die Verlagsbuchhandlung.
Leipzig. Berlin.

Verlag von Otto Spamer

J. Willamowski, Thorn, Breitestr. 88,

im Hause des Herrn C. B. Dietrich
empfiehlt

Damen- und Kinderhüte

zu herabgesetzten Preisen.

Englische und französische Tulle und Spitzen.

Neueste Kleiderknöpfe.

Pojamentier-, Kurz-, Strumpfwaren- und Besatzartikel.

Korsets, Sticereien, Trikotasen und Wollwaren.

Große Auswahl von Oberhemden, Kragen, Manschetten und
Cravattes, Rüschen und Jabots, seidene, halbsidene- und
Glacée-Handschuhe. Bijouteriewaren.

Beachtenswerth für Kranke!



W. KRAHL's neu construirte, verbesserte, galvano-electrische Apparate
D. R. P. A. zur sofortigen Linderung und Heilung aller NERVEN- und
UNTERLEIBSLEIDEN, RHEUMATISMUS, NICHT etc., sowie z. Beseitigung
unangenehmer BLUTCIRCULATION und FUNCTIONSSCHWACHE der
einzelnen ORGANE. — Prospekte gegen 10 Pf.-Marke.
Von mediculischen Autoritäten begutachtet, angewandt und empfohlen.
Bequeme Handhabung, ausführliche Gebrauchsanweisung. Garantie
für electriche Wirksamkeit. Preis 10 Mark. Allein zu beziehen durch
FABRIK CHIRURGISCHE WAAREN, BERLIN NW., Schützenstrasse 73.

W. Engeljohann's Tinkalin Natr. bilbor. chem. präp.
Berlin SW. Lindenstr. 20.

entfernt sofort jeden
Schmerz carlöser
Zähne, greift diese
absolut nicht an, kann
unbedenklich selbst
bei Kindern ange-
wandt werden, wirkt
erhaltend auf die
Zahn-Substanz und
desinficirend auf die
Mundhöhle.



ist von allen zahn-
ärztlichen Autori-
täten gegenüber den
vielen andern Zahn-
schmerz-Präparaten
als das unbedingt
beste anerkannt,
ist ein unentbehr-
liches Hausmittel
geworden u. darf in
keiner Familie fehlen.

Pro Schachtel inkl. Gebrauchs-Anweisung 1 Mark.

Uhren werden in meiner Werkstatt
billig und gut reparirt.
C. Preiss, Uhrenhandlung,
Bäckerstraße 214.

Königl. belg. approb.
Bahn-Arzt Grün,
Butterstraße 144.
Künstliche Gebisse
Schmerzlose Zahnoperationen.
Spez. Gold-Füllungen.

Ein verh. Kutscher,

welcher 13 Jahre auf einer Stelle auf einem
Gute ist, wünscht vom 11. November 1885
bei Thorn oder Posen Stellung durch
J. Makowski,
Bermittlungs-Komptoir.

Med. Dr. Bijenz,

Wien I, Gonzagagasse 7,
heilt gründlich und andauernd die geschwächte
Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung
der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk:
„Die geschwächte Manneskraft“ (11. Aufl.)
Preis 1 Mark.

Junge anständige Damen

sucht als Bonnen von sogleich
J. Makowski,
Bermittlungs-Komptoir.

Lehr-Kontrakte

sind zu haben in der Buchdruckerei von
O. Dombrowski.

Mieths-Contracte

sind vorrätzig in der **O. Dombrowski'schen**
Buchdruckerei.

In Thorn zu haben in der

Droguerie Mocker

vis-à-vis

dem alten Viehmarkt.

Braunschweiger Spargel

in vorzüglicher Qualität in Postkörben zum
Tagespreise. Haushaltsendungen
von 2 Pfund, 4 Pfund, 3 Pfund } zu 5 M.
I. Sorte, II. Sorte, III. Sorte }
empfiehet gegen Nachnahme franko inkl. Ver-
packung. **H. Lutze, Braunschweig.**
A. Lithornerstr. 232 ist die Wohnung der
2. Etage vom 1. Oktober zu vermieten.
Reinloke.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst
Zubehör ist vom 1. Oktober zu vermieten.
J. Golaszewski, Jacobsstr. 227/28.

Culmerstraße 340/41 ist eine Wohnung von
3 Zimmern, Küche nebst Zubehör vom
1. Oktober zu vermieten.

Die von mir bewohnte helle, freundliche
Wohnung von 4 Zimmern, Balkon und allem
Zubehör mit schöner Aussicht nach dem obern
Weichselthale ist vom 1. Oktbr. zu vermieten.
Mohrlain, Maurermeister
Jacobsvorst. 42.

Wohnung zu vermieten Neust. Markt 145.
Zum 1. Oktober ist eine feine herrschaftliche
Wohnung, bestehend aus 5 heizbaren Zim-
mern, zu vermieten Araberstraße 120.

Ein Speicher mit 4 Schüttungen
ist v. 1. Okt. 1885
zu vermieten. **W. Zielke.**

In meinem Hause Baderstraße
Nr. 57 ist die
3. Etage

sofort oder zum 1. Oktober zu ver-
mieten. **L. Simonsohn.**
Eine Wohn. v. 3 Zim. z. v. Coppersniftstr. 210.

Vorkäufige Anzeige.

Schützenhausgarten.

Freitag den 24. Juli 1885.
Zum Benefiz für den Stabstrompeter
Kackschles.

Militär-Concert

ausgeführt vom Trompeter-Korps des 1. Pom-
meran-Regiments Nr. 4.

Sommertheater in Thorn.

(Direktion **E. Hannemann.**)
Donnerstag den 23. Juli 1885.
Bei erhöhten Preisen. Abonnement suspendu!

Gasparone.

Operette in 3 Akten von Carl Willöder.
Alles Nähere die Zettel.

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
Juli	—	—	—	—	23	24	25
August	26	27	28	29	30	31	—
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
September	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13